

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf. monatlich 1 R. 67 Pf. 1 monatlich 94 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
J. D. Dr. K. Hoff in Halle.

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von Anzeigenannahmestellen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen.
Retikolen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 80.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 5. April

1885.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 7. April ausgegeben.

Völkerrückfall.

Wahr der Güte, der Lieblichkeit Odins und Friggas, erglückt Himmel und Erde durch seine Schönheit und Milde, und ihm zu Ehren feiert man das Fest der Sommerjonnende. Aber koste der Götter Schwert ihm den Tod und veranlaßt den Hödr, einen blinden Gott von gewaltiger Stärke, den irdischen Pflichten gegen Väter und Menschen die größte Unthat, welche jemals unter Göttern und Menschen geschehen ist. Alle Götter trauern um Valdr, der böse Loki aber, der ihre Schwächen aufgedeckt hat, wird zur Strafe, ein zweiter Prometheus, an einen Felsen geschmiedet, da liegt er in Ketten und Banden bis zur Ötterdämmerung.

So erzählt die altnorwegische Sage. Wie aber die Deutung aller Mythen eine freie und unbegrenzte ist, so hat jüngst ein genialer Griff seiner Dichtung dem deutschen Vaterlande als einen Spiegel seiner gegenwärtigen Zustände vorgehalten. Valdr ist der Frühling des neuen Reiches, an welchem Gott und Menschen ihre Freude haben. Da kommt Loki, der böse Geist des Hasses und der Zwietracht, und reizt den plumpen Hödr, den Riesen der Opposition, den widerwärtigen Streich gegen die herrliche Schöpfung zu führen. Müssen nicht göttliche und menschliche Kräfte zusammenstehen, diesen unheiligen Loki unschädlich zu machen?

In der That, der Vergleich hat etwas überraschendes und packendes. Wohin ist die Begeisterung verfliegen, von welcher die mit einem Kraftausstoß ohne gekünstelte bewerkstelligte Gründung des Reiches getragen war? Wohin ist die freudige Bereitwilligkeit aller Stände, den Wau so fest und schon wie möglich aufzuführen, gemindert? Wie die Ernüchterung auf den Raufsch, so ist dem Aufkommen des idealen Sinnes, der sich des guten Volkes bemächtigt hatte, die Unheiligkeit und das Widerstreben harter, kalter Realitäten gegen. Engbrüstiges Mißtrauen, heimliche Parteitreiben, unanständige Dummhühe, schlecht verfaßte Interesselippen — das sind die Nachfröste, welche hemmend und ersäuernd auf die Knospenwelt des Völkerrückfalls gefallen sind.

Allen es erscheint uns ungerecht, für diese Enttäuschungen und Schwierigkeiten ausschließlich den einen Faktor verantwortlich machen zu wollen. Im Mittelalter half man sich über die Mängel der Naturordnung und die Katastrophen der Weltgeschichte durch Hinweg, daß man Mißwachs und Pest, Niederlagen und Seimjünglingen furchtbar dem Teufel in die Schuhe schob. Unsere geläuterte Weltanschauung hat uns von diesem Aberglauben befreit. Man sollte nicht in denselben zurückfallen, indem man, wenn irgendwo Unkraut zwischen der jungen Saat des Deutschen Reiches sich zeigt, lediglich auf einen Teufel schiebt, der es ausgebreitet haben müsse. Ebenso unrichtig würde es freilich sein, wollte man den Spieß des germanischen Mythos umdrehen und sagen, daß Volk in seiner aufstrebenden Kraft sei Valdr, und der ihm die Lebenslust lähme, sei der arge Loki und der plumpe Hödr in einer Person. Durch solche einseitigen Anklagen wird nichts gebessert und nichts geholt.

Wenn wir uns deshalb einem freundlicheren Bilde zu, welches uns auf einem räumlich weit entlegenen, geistig nahen Boden bastele Geseh entfällt, das wir gegenwärtig sich in unserer Vaterlande vollziehen sehen. Einem Bilde, das mit den Schrecken des Todes anfängt und mit dem Triumph des Lebens endigt. Es ist das Osterfest der Christenheit, welches uns als Sinnbild des neuen Deutschlands erscheint. Ins Grab sank der Verlorenen, Gemüthsarbeit, Unterlegene, der den alten Glauben mit sich in die Vernichtung zog, aber aus dem Grabe stieg der Ackerbau, Geistes, Siegreiche, der den neuen Glauben zum Leben verhalf. Die Seinen durften nicht fragen, daß sie seinen Umgang, sein Wort, seinen Händedruck entbehrten: ward er ihnen doch in den Wirkungen seines Geistes größer und mächtiger wiedergekehrt. Das ist das Geseh des Osterfestes, welches heute über die Gräber und durch die Gottesacker schallt: Das Alte muß vergehen, aber mit das Neue Platz gewinne. Predigt nicht dasselbe Geseh auch die Geschichte unseres Volkes in ihren gegenwärtigen Wendungen? Thronen haben gestürzt, viel Blut hat vergossen, Ordnungen haben umgewälzt werden müssen, damit das Fundament der Zukunft fest getrogen werden könne. Die Fürsten haben so gut wie die Völker lernen müssen, daß die Vorurtheile, Ansprüche und Lebensformen der Vergangenheit denen der Gegenwart unvereinbar ihren Platz räumen müssen. Wenn es denn einmal Frühling werden soll, so muß ausgeräumt werden mit den abgestorbenen Ueberbleibseln des Winters. Es ist wahr, niemand sieht ohne Gemüthsbeugung die Räume fallen, unter denen seine Väter im Schatten saßen und von deren Zweigen sie Früchte pflückten, aber niemand hindert den Gärtner, jurge Stämme an Stelle der morisch und unschmeichbar gewordenen zu pflanzen. Gaben die Riesen der Gegenwart mit gewaltiger Art die schwindigen Bäume gefällt, die ihren neuen Anlagen im Wege standen, und sie wollten nicht den Zweigen das geistige Vergnügen gönnen, auch ihre Sträucher und Bünnen zu pflanzen nach ihrem Geseh?

Es ist doch nicht bloß der böse Wille Lokis und die blinde Plumpheit Hödrs, welche den Valdr die Freude an seinem Völkerrückfall verderben. Gaben die alten Götter ihrer Schwächen schmerzlos aufgedeckt gesehen, so geschieht ja wohl den Mächtigen, die seine Töde sind, nicht zu viel Unrecht, wenn man über ihren unsterblichen Verdiensten auch die Stellen nicht überhöht, wo sie herrlich sind. Wie der sonnige, blühende Frühling der Natur nicht sicher ist vor Nachfrösten, die seine Keime zum Wollen bringen, so muß auch jeder Völkerrückfall sich gefallen lassen, daß elementare Kräfte des Widerstandes und der Feindschaft seine Pflanzungen schädigen und sein Wachstum aufhalten. So will es die unerlöschliche Nothwendigkeit des göttlichen Gesehs, dem auch die Gewaltigen der Erde sich beugen müssen ohne Widerspruch.

War es nicht ein Völkerrückfall, der über die Erde zog trotz Golgatha und Hellsengrad, als das Christenthum seine ersten Woten ausandte? Und ist es nicht doch ein Völkerrückfall

Frühling, der unsere Vaterlande angebrochen ist trotz Kulturkampf und Parteispaltung, heimlichen Klüften und offener Opposition? Sind nicht in großen Jügen die Grundlinien vorgezeichnet, welche die künftige Entwicklung der öffentlichen Angelegenheiten zu folgen hat? Regt sich nicht der Unternehmungsgestir in den alten Grenzen und darüber hinaus bis zu fernem Äthien? Schaart sich nicht das Volk bei ein Mann um den Thron des verheerungswürdigen Kaisers? Denken nicht die ungeschliffenen Wollen der sozialen Bewegung allmählich in das Bett einer friedlichen Strömung ein? Freilich, es fehlt keineswegs an Anzeichen, daß auch diesem Frühling die Nachfröste, die Apfelfäule, die Temperaturumwälzungen nicht erspart bleiben werden. Aber ist nicht auch hierfür das Nachbild des Christenthums lehrreich und tröstlich? Oester als einmal scheint es erlosch, verloren, begraben, und hat doch immer wieder sich mit erneuter Kraft erhoben, den Kampf aufgenommen, die Gräberhügel abgehört. Seine Lebenskraft aber hat es vornehmlich dadurch bewiesen, daß es, ohne seine Grundlinien etwas zu vergeben, ohne Verbindungen mit den berechtigten Strömungen der Zeit eingegangen ist und sich dieselben dienbar gemacht hat. Das wird auch das Deutsche Reich thun dürfen und thun müssen, wenn es nicht an seinen Bestande und seinen Jügen verzagen will. Neben dem ungeschliffenen Vorwärtsdrängen des jüngeren Geschlechts hat die weise Mäßigung und Zurückhaltung der erfahreneren Älten ihr Recht, aber die greifenhafte, grämliche, zum Pessimismus geneigte Stimmung, welche augenblicklich sich breit macht, darf nicht die Oberhand gewinnen über den frischen, fröhlichen, müthigen Geist der heranwachsenden Generation, die mit Wonne das Brausen des Frühlings vernimmt, der in Schönheit und Kraft des bösen Loki und des blinden Hödr spottet, von denen er nichts zu fürchten hat.

Politische Ueberblick.

Die Beendigung der französischen Ministerkrise macht große Schwierigkeiten. Die Agence Havas meldet darüber unterm 3. d. Die Kabinetsbildung sieht gestern Abend vollesond zu sein, als zwei opportunistische Mitglieder erklärten, daß sie zurücktreten zu müssen glaubten. Infolge dessen wurde die Kombination, welche der Kabinetsbildung zu Grunde lag, abernächst ausgegeben und Freycinet begab sich zum Präsidenten Grövy, um ihm anzuzeigen, daß er darauf verzichte, ein Kabinets zu bilden. Heute vormittag wurde Freycinet abermals zum Präsidenten beglückwünscht, blieb aber bei seiner Weigerung. Jetzt verlautet gerüchweise, es werde ein Gesehsministerium mit Konstant und Deves gebildet werden. Ein anderes Telegramm vom 2. d. sagt: Dem Vernehmen nach ist die Bildung des neuen Kabinets heute Abend erfolgt, dasselbe soll zusammengesetzt sein, wie folgt: Freycinet, Wispium und Ausonier, Garrien, Amoros, Suller, Unterrichts, Sadi Carnot, Finanzen, Legrand, Sambel, Allain Targis, Landwirtschaft, Cuvint, Posten und Telegraphen, Franz, Marine, Debeque, Krieg. Die Namen der Minister für öffentliche Arbeiten und für die Justiz sind noch nicht bekannt.

m Laienpredigten.

VII.

Osterfeier.

Ein rechter Springfeld ist unser Osterfest. Selbst der frommste Christenmensch muß jedes Jahr erst im Kalender nachsehen, um zu erfahren, ob dem März oder dem April die Gese der Ostermonats gebühre. Während das tolle Weisheits, mit Schätzen schwer beladen, alljährlich sich auf denselben Tag einstellt, hat das mit dem Wonne liebzügelnde Dieren sich vier volle Wochen Freiheit für sein Ergehen auszubringen. Demgemäß ist diese Toilette weisend und unbedenkbar. Das eine mal kommt es im Winterpelz dahergebrummt, Schnee auf der Wäse, Eisgüssen im Bart, und hält die armen Menschen am warmen Ofen gefangen, wo sie mit ironischem Behagen die weisendsten Zeitarartikel der Osterzeitungen lesen. Das andere mal springt es leichtgeschürzt und übermüthig einher, Sonnenlanz im Auge, Knospen am Busen, grüne Zweige in den Händen. Manchmal bringt es rechte Aprilwonne mit, wie ein Feenmäuschen auf der Wäse, wo unverzüglich ein Schneegestöber die Frühlingssandtschaft einschließt. Die Natur, die liebe umgebendige Natur, fleckt dem Osterfest zu tief in Fleisch und Blut, als daß es sitzbar und artig den Seelenstrahlen folgen sollte. Wie heute ihre Schäflein gar zu gern zu schwellenden Wästen und leimenden Wecken führen, um ihnen das Wunder der Auferstehung ad oculos zu demonstrieren.

Kange ehe aus Galiläa die ungeheure Runde, der Todte Lebe, in die germanischen Wälder drang, feierten unsere Vorfahren ihre Tharaga. Der Göttin des aufstehenden Lichtes waren dieselben geweiht, selbst die Sonne nahm an der allgemeinen Anbiederung Theil, indem sie in der Frühe des Ostermorgens drei Vorkampfbänge that, welches Schauspiel mit anjuehen das Volk haufenweise vor die Thore ging. Osterfeuer zündete dazu auf den Höhen an, wie denn in Norddeutschland sich bis auf diesen Tag lokale Bezeichnungen von Osterfeuerbergen finden. Osterwasser sollte man früh vor Sonnenaufgang fassen; war es frommabwürdig und stillschweigend geschöpft, so vertrat

es nicht und war Heilmittel für alle möglichen Krankheiten. Weisgeleitete Jungfrauen, die sich in Besslichkeiten oder auf Bergen sehen ließen, erinnerten an den alten Dienst der Frühlingsgöttin.

Es gelang den Missionaren des Christenlaubens nicht, diese Gebräuche als heidnischen Unfluth mit einem Schläge abzuhaken und für immer zu verbannen. Sie waren zu klug, durch Verbot und Verböschung dieser Ueberlieferungen des Volkslaubens den Erfolg ihrer Predigt aufs Spiel zu setzen. Auch waren die Gewalten der Osterhochzeit weit genug angelegt, um in ihren Felsen und Wästen die verflohtene Fortsetzung des Heilthums und Vogelgezwitters germanischer Symbole zu dulden. Denn was anders ist die treibende Kraft der Tharaga des Abendlandes und der Auferstehungsfreude des Morgenlandes als die Gewisheit des neuen Lebens, welches siegreich aus Grab und Verneimung steigt?

So hat unsere Osterfeier sich gebildet und entwickelt. Die Kalendernaturen, welchen Ordnung und Pünktlichkeit über alles geht, haben an der Wanderlust des Ostermines, die sie für ettel Willkür erklären, längst Anlos genommen und von Kirchen und Staaten die Befestigung eines bestimmten Datums eifrig begehrt. Allein kein Papst und kein Kaiser haben bisher gewagt, den an Freiheit gewöhnten Vogel einzuperrern und etwa den ersten April als unbeweglichen Ostertag anzusetzen. Die Schulen mit ihren Entlassungen, die Kräfte mit ihren Konfirmationen, die Geschäfte und Handwerker mit der Aufnahme ihrer Lehrlinge haben immerhin einige Unbeweglichkeiten von dem dagubundartigen Charakter des Festes. Erwoben haben sie sich noch nicht entschließen können, denselben zu Gunsten neuer, einschneidender Runden, zu ignorieren. Stehen etwa auch sie unter dem Eindruck eines neuen Lebens, als dessen Verkörperung das Osterfest erscheint?

Zu der That, die meisten Schulen halten ihre Prüfungen, Bereisungen und Entlassungen nach wie vor am Ostermines. Da beginnt denn ein neues Leben für das junge Volk, das eine höhere Stufe der Kultur erklimmen hat. In das Lobeynt der lateinischen Grammatik sehen sich arg. In haben eingeführt, vor den Thüren der griechischen Klaffen stehen abmüthvolle Singlinge. Der Staub der Schulfäden schütteln

andere von den Füßen, um entweder die Luft der akademischen Freiheit in vollen Jügen einzuatmen oder hinter Rabentischen, in Komptoirs und Werkstätten zu erfahren, daß sie vieles wissen und nichts können. Kleine Mädchen hüpfen in frischen, bunten Kleidern, die ja auch Hüllen eines neuen Lebens sind, auf sauber gefegten Promenaden einher, während truppenweise die eben eingekneteten Jungfrauen halb Erdbarbeit, halb legemisches Hüpfen im Gesicht, über die Straßen ziehen, die letzten guten Sprüche von Lehrern und Seelorgern einzuatmen und sich in der Stille auf das neue Leben des Hauses und der Gesellschaft einzurichten.

Und nun klingen die Oberglocken. Die armen Pastoren, denen schon die Passionszeit und die Vorbereitung auf die Konfirmation doppelt Kasten angelegt hat, greifen noch einmal mit verjüngter Kraft in die Veier, um die Schreden des Karfreitags durch den Jubelruf des Ostermorgens zu verschieben. Alle Konvanten kann man in den Osterkirchen hören, vom buchstäblichen Leibelglauben bis zum freiesten Geistesglauben, und die Jubler lassen sich heides gefallen, wenn nur der Grundton nicht fehlt, der Triumph des neuen Lebens über den alten Tod. Einige wissen ihr Osterangelium nur aus den ephronidigen Urkunden heiliger Schriften zu lesen, andere vernehmen es auch aus dem Frühlingsträumen der ersten Blätter des Waldes. Die am Morgen in stillen Straßen saßen, tummeln sich am Nachmittag auf krummen Spaziergängen. Wohl dem, der einen Garten hat, um zwischen Buschbann und Spagatien mit den Kindern die Osterfeier zu verschieben, die sie achtes zerbrechen und zerbrechen, ohne daran zu denken, daß sie abernach die Sinnbilder eines neuen, hier im Keim ersichteten Lebens in den Händen halten.

Was mag der liebe Gott im Himmel denken, wenn er seine Menschen so fröhlich springen und seine Wälder so lustig tanzen ließe? Sollte er sich nicht mit ihnen freuen, daß die dunkle Nacht des Winters wieder einmal vergehen und die helle Luft des Frühlings eingezoogen ist? Leben ist ja auch kein Weien und seine Kraft, und so oft die Schöpfung sich des neuen Lebens freut, das ihr mit dem Osterfest aufgeht, so oft erneuert sie das geheimnißvolle Band, welches die neue verjüngte Welt mit dem nie Alternden verknüpft.



Der Versuch, die Stimmung in Frankreich dadurch zu bessern, daß man ausfingere, China habe sich zur Annahme der letzten Friedensverträge bereit erklärt, ist gescheitert. Die Nachricht hat sich bereits entpuppt als das, was sie ist — eine Fiktion. — Ueber den Stand der Dinge in Ostafrika liegen heute die folgenden Telegramme vor:

Paris, 1. April. Eine Depesche aus Genoa vom heutigen Tage meldet, die Kolonne des Oberst Desbordes, welche von Canton lag, sei in Neg und Chin eingedrungen, ohne auf dem Rückzuge dem Feinde bemerkt zu werden. Die Kolonne habe heute Schiffsabtheilungen verlassen.

Paris, 2. April. Nach einer Depesche des Admiral Guesche befindet sich das Geschwader, welches die Häfen von Neg und Chin besetzt, mit mehreren Kanonenbooten. Das Geschwader begann am 29. M. mit der Bombardirung des Hafens von Canton, welchen die Kolonne des Oberst Desbordes am 2. April verlassen hat. Die Bombardirung wurde in Neg und Chin fortgesetzt. Die Kolonne des Oberst Desbordes verließ Canton am 2. April und wurde am 3. April in Neg und Chin eingedrungen. Die Kolonne des Oberst Desbordes verließ Canton am 2. April und wurde am 3. April in Neg und Chin eingedrungen.

Paris, 2. April. Eine Depesche des Generals Briere de Lisle meldet, die Kolonne des Oberst Desbordes sei am 2. April in Neg und Chin eingedrungen. Die Kolonne des Oberst Desbordes verließ Canton am 2. April und wurde am 3. April in Neg und Chin eingedrungen.

Sonabong, 2. April. Die Franzosen griffen am 30. und 31. v. M. die Pescadores (Südmorile) an und besetzten dieselben. Der Verlust an französischer Seite betrug 3 Tode, 12 Verwundete, während die Chinesen 300 Mann verloren. Der Verlust an französischer Seite betrug 3 Tode, 12 Verwundete, während die Chinesen 300 Mann verloren.

Paris, 2. April. Eine Depesche des General Grahm meldet, die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai. Der Feind hat sich zurückgezogen. Die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai.

Sonabong, 2. April. Eine Depesche des General Grahm meldet, die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai. Der Feind hat sich zurückgezogen. Die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai.

Paris, 2. April. Eine Depesche des General Grahm meldet, die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai. Der Feind hat sich zurückgezogen. Die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai.

Paris, 2. April. Eine Depesche des General Grahm meldet, die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai. Der Feind hat sich zurückgezogen. Die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai.

Paris, 2. April. Eine Depesche des General Grahm meldet, die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai. Der Feind hat sich zurückgezogen. Die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai.

Paris, 2. April. Eine Depesche des General Grahm meldet, die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai. Der Feind hat sich zurückgezogen. Die Truppen rüdten heute morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Zamai.

sch, von den Militärs der Behörden von Tanager begleitet, am Donnerstag nach der spanischen Gefandtschaft und überbrachte derselben persönlich die Antwort des Sultans, in welcher derselbe Spanien seine Freundschaft versichert und die Befehle der in der Albuera-Angeliegenheit Schuldigen verurtheilt. Die spanische Gefandtschaft nahm die damit gebotene Beweismittel an, die spanische Flotte wurde wieder aufgezo gen und von maroccanischer Artillerie mit Schiffsbesatzung besetzt.

Der central-amerikanische Bürgerkrieg hat jetzt seinen vollen Höhepunkt erreicht. Zwischen den Armeen der Verbündeten und dem Heere Barrios ist es zu einer offenen Feindschaft gekommen, in welcher Guatemala nach blutigem Kampfe den Kürzeren gezogen hat. Zwei Nachschiffe kamen aus dem Staate Panama, um den Mordverurtheilten kenntlich machen zu lassen und seinen Abzug nach Mexiko zu beschleunigen. Der betriebsame, wichtige Verkehrsplatz Aspinwall ist zur Zeit einer rauchenden Trümmerhaufen, und nur die Anlagen der größeren Gesellschaften sind verschont geblieben. Es liegen darüber noch die folgenden Telegramme vor:

Mexiko, 2. April. Der Präsident hat dem Kongreß angezeigt, daß der Ausbruch eines Krieges Mexikos mit Guatemala nachdrücklich ist.

New-York, 1. April. Wie hierher gemeldet wird, haben sich die Aufständischen nach einem Gefecht Panamas bemächtigt. Der Telegraph zwischen Panama und Aspinwall ist zerfallen. Eine Depesche aus Los Altos meldet, Barrios habe am 30. v. M. die Positionen der Truppen von Salvador bei Cacao angegriffen, es sei zu einem erbitterten Kampfe gekommen, der bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte und am 31. mit Tagesanbruch wieder aufgenommen wurde. Auch einen heftigen Kampf, welcher 10 Stunden dauerte, wurden die Streitkräfte von Guatemala vollständig in die Flucht geschlagen. Beide Theile erlitten beträchtliche Verluste.

Washington, 1. April. Eine Depesche des Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Galena“ meldet, die Anzügen von Panama hätten Aspinwall in Brand gesetzt, um der Gefangenen durch die Feuerstrahlen zu entgehen. Nur das Schiff der Pacific-Mail-Compagnie, sowie Eigenthum der Panama-Eisenbahn und des Panama-Grüppel-Kanals seien vor dem Feuer gerettet worden. Die Schiffe im Hafen seien in Sicherheit; aber Tausende von Einwohnern seien obdachlos und dem Tode preisgegeben.

Washington, 2. April. In einer gestern abend stattgehabten Sitzung des Senats wurde beschlossen, den Handel zwischen Panama und Colon offen zu halten; es sollte, wenn nötig, dies mit Gewalt erzungen werden. Die Regierung wird noch weitere Kriegsschiffe nach Aspinwall senden.

New-York, 2. April. Die Regierung der Vereinigten Staaten lenkt 400 Mann Marine-Infanterie und Kriegsschiffe nach Aspinwall, um die Verbindung zwischen Aspinwall und Panama wieder eingerichtet. Einige Anhänger Barrios', des Führers der Aufständischen, haben sich nach der Niederlage Barrios' geflüchtet.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

Robenhausen, 2. April. Anlässlich des nach Schließung des Reichstages am Freitag erfolgten provisorischen Festzuges gingen runden sich an einigen Orten der Stadt feierliche Feste ab; das Eintritten weniger Polizeibeamten genigte indeß, um dieselben zu zerschlagen.

Peft, 3. April. Der ehemalige ungarische Hofkanzler, Graf Jorgach, ist gestorben.

London, 3. April. Gestern abend fand in der St. James-Halle ein Festmahl statt, wozu auch viele radikale und liberal-abgeschwächte Theilnehmer, um gegen die Festzüge des Subdiktors zu protestiren. Handlung veräußerte. Die gefassten Beschlüsse beziehen die Qualität des Subdiktors als moralisch ungerechtigt und nachtheilig für die englischen Interessen. Die Regierung wird angefordert, die Truppen aus dem Subdiktors zurückzuziehen, die liberalen und radikalen Abgeordneten werden erucht, keine weiteren Geldmittel für den Festzug zu bewilligen.

London, 2. April. Der ehemalige Lordkanzler Graf Cairns ist heute gestorben.

Paris, 1. April. Auf dem Dierpöple wurde heute der Versuch gemacht, ein anaristisches Meeting zu veranstalten; die Menge bestand hauptsächlich aus Deutscher, es wurden einige Beschuldigungen vorgebracht, im übrigen kam es zu keinen ernstlichen Vorgängen.

Konstantinopel, 3. April. Der Sultan hat seine Nacht nach Barna gelandt, um den König und die Königin von Schweden dort abzuholen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April. Die Majestäten und die höchsten Herrschaften waren gestern, wie alljährig am Gründonnerstage, zur Abendmahlfeier vereint. Der Ober-Hof- und Dompropst D. Kögel hielt den Gottesdienst und die sich anschließende Abendmahlfeier ab, während Mitglieder des Domchores die liturgischen Gesänge ausführten. Mit den Majestäten nahmen die Kronprinzen, empfangen am Mittwoch das Officierscorps des Wandregiments, Kaiserlich-Maj. Nr. 7 und nahm Vorträge und militärische Reden entgegen. — Am 1. April haben auch noch der Erbprinz Bernhard v. Meiningen, geb. 1851, sowie die Generaladjutanten des Kaisers, die Generale v. Rauch, v. Albedyll und Graf Schindhorst ihren Geburtstag gefeiert.

Die vielfach verbreitete gemeine Nachricht, wonach der Kaiser dem Fürsten Bismarck noch als persönliche Gabe eine nach Zeichnungen des Heroldamtes gefertigte Fürstkrone gewandt habe, wird von der „N. A. Z.“ als unrichtig bezeichnet.

Nachdem die Anfassung des Rittergutes Schönhausen bereits erfolgt ist, hat am 2. d. die Uebergabe desselben an den Bevollmächtigten des Herrn Reichsfürstbischofs, den Herrn Antonsch Diez-Barby, stattgefunden. Dem Vernehmen nach soll der Reichsfürstbischof die Absicht hegen, sich in nächster Zeit nach Schönhausen zu begeben.

Einer Nachricht des „Annou. Courrier“ zufolge darf es als nahezu gewiss gelten, daß die Intestaterrben des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Braunschweig das nachgelassene Testament im Prozeßwege ansprechen werden.

Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Baron de Courcel, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion befördert worden.

Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe hat eine Eingabe an den Reichsfürsten Bismarck gerichtet, in welcher der Antrag der Reichstagsabgeordneten v. Schorlemer, v. Kardorff und Genossen bezüglich der Währungsfrage erörtert wird. Der Verein spricht in seiner Eingabe aus, daß jede Abweichung von unserer jetzigen Währung zu Gunsten des Silbers, ohne gleiches und gleichzeitiges Vorgehen Englands, den Interessen von Handel und Gewerbe schwere Schädigungen bereiten und das kaum gewonnene Terrain auf den internationalen Handelsgebieten von neuem an England überliefern würde.

Der Geh. Reg. Rath Graf Wilhelm Bismarck, zweiter Sohn des Reichsfürstbischofs, hat sich am Jubiläumstage seines Vaters mit seiner Gattin, Frau Elisabeth v. Arnim, Tochter des Stammherzogs v. Arnim, auf Schloß Arnim, und dessen Gemahlin, Malvine v. Bismarck, einer Schwester des Fürsten, verlobt.

Wie allen gegen eine Stimme hat die Handelskammer zu Aachen die Beschlüsse, aus dem Deutschen Handelszuge auszuweichen.

Seidlers, 2. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist aus Wien nach Prag abgereist, um die Kaiserin Elisabeth zu empfangen.

Zur Bismarckfeier.

Aus den auch heute noch vorliegenden moffenhaften Mittheilungen über die Feier des reichsfürstlichen Geburtstages können wir nur die folgenden besonders bemerkenswerthen Einzelheiten mittheilen:

Der Kaiser hat sein Geburtstagsgeläch, das Werner'sche Bild „Die Kaiserproklamation in Versailles“ mit folgendem Schreiben begleitet: Berlin, den 1. April 1885.

Mein lieber Fürst! Wenn sich in dem Deutschen Lande und Volke das warme Verlangen zeigt, Ihnen bei der Feier Ihres 70. Geburtstages

Frau Abt.

Ein Gedächtnisblatt.

Es sind denn auch wieder Festtage von hinnen, dessen Name bekannt und großer ist, so weit die deutsche Zunge klingt.

Als Sohn eines Fleischer in Eilenburg am 22. Dez. des Jahres 1813 geboren, kam ich schon ziemlich früh auf die Thomasschule in Leipzig, um mich dort für das Studium der Theologie vorzubereiten, denn er ist dann auch im Jahre 1838 ebenfalls in Leipzig angekommen. Angeregt durch das lobgäbe lehrer Maßhalten und durch die Bekanntschaft mit Felix Wendelschäfer, Schumann, Herzog und anderen bedeutenden Komponisten wurde er jedoch zur Landwehr eingezogen, nachdem bereits der Vater, ein sehr tüchtiger Klarinettenist, den Grund zu seiner musikalischen Ausbildung gelegt hatte. Damals hatte er nicht, daß gerade die Welt es werden würde, deren Pflege ihm nach dem Tode des Vaters die Mittel zu seinem Fortkommen gewähren sollte.

Als er seinen ersten Versuch im Komponiren von Klavierstücken fand, wurde er sehr glücklich und ließ sich auch an die Spitze des Pflanzvereins in Leipzig bezeichnen. In Leipzig gestiftet. Zu Anfang des Jahres 1841 geschied er sich von der durch einen plötzlichen Todesfall ererbte Musikdirektorstelle beim Hoftheater in Weimar. Aber auch dort sollte seine Liebe nicht lange ruhen, indem ihn schon nach wenigen Monaten Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, welche damals die Direktion des Stadttheaters in Jülich innehatte, als Musikdirektor dort einsetzte. Zuvor hatte er sich noch mit der Schwester eines seiner lehrer Freunde verlobt, und inmitten der Reize der herrlichen Natur am Rührer See schuf er dann seine allbekanntesten Kompositionen der Heroldshörnchen Klavier: „Wenn die Schwäne heimwärts ziehn.“ „Ob ich Dich liebe, Frage die Sterne“ u. s. m.

Infolgedessen wandte er sich indes seit seiner Zeit auch der Pflege des vierstimmigen Männergesanges an, der ihn damals allerorten mächtig emporgeliebt, und wußte die Harmonie in einem eigenartigen Einklang in Jülich, als dessen Dirigent bald so zu haben, daß derselbe bei allen Sängerkreisen stets die ersten Preise gewann. Mehrere andere Vereine in Jülich

beriefen ihn gleichfalls zu ihrem Leiter, und schließlich auch als Musiklehrer an verschiedenen Lehranstalten angestellt, komponirte er eine größere Zahl von und dreistimmigen Jugendlieder, die wir schon jetzt kennen. Letzteres gilt nicht minder von den ersten Männergesängen, die er damals schuf: „Nimm deine schönsten Melodien“, „Der Abend funt“ und „Brüder weiset Herz und Hand.“

Immer weiter verbreitete sich sein Ruf als Förderer des Männergesanges, und als der braunschweiger „Liederfranz“ sich veranlaßt gefassten hatte, ihm ein Ehrenmitglied zu überreichen, komponirte er für denselben ein größeres Werk: „Der Sängertag.“ Der Einladung, wofaselle in Braunschweig selbst zur Aufführung zu bringen, folgend, reiste er im Mai 1852 dorthin und nahm die ihm alsbald angebotene Stelle eines zweiten Kapellmeisters am herzoglichen Hoftheater an, während er gleichzeitig den ersten Kapellmeister Müller, den auf Weisen befindlichen berühmten Violinisten, zu vertreten hatte.

Bei dem großartigen Abschiedsfeste, welches Jülich ihm gab, behandelte sich nochmals laut die enthusiastische Liebe zu dem ersten Meister, und am 21. Okt. 1852 dirigirte er zum ersten male im Hoftheater zu Braunschweig. Nach Winters am Ende 1855 erfolgten Tode ernannte ihn der Herzog zum ersten Kapellmeister und stellte ihn dadurch für immer an Braunschweig, denn schon war er im Besitz geworden, einen Ruf an die kaiserliche Hofoper in Wien zu folgen.

Während der folgenden Jahrzehnte sehen wir den weit und breit gefeierten in Paris, London, Petersburg und Moskau die Sängerkreise durch seine Begabung vorführen, überall mit Begeisterung empfangen und mit Ehrenbezeugungen überschüttet. Ja im Jahre 1872 dirigirte er, bringenden Einladungen folgend, in New-York, Philadelphia, Baltimore, Washington, Buffalo, Cincinnati, Louisville, Boston, wo sein Schwalbenlied, für gemischten Chor arrangirt, von 20,000 Stimmen zur Ausführung gebracht wurde, ferner in Evansville, St. Louis und anderen Städten Nordamerikas. Wohl selten ist ein Deutscher in fremden Landen so gefeiert worden wie Abt auf dieser Sängerkreise die sich zu einem Krämpfungs gestaltete. Reich mit einem Rufum bedekt lehrte er nach Braunschweig zurück.

Welche außerordentliche Thätigkeit er neben seinen Berufs-

geschäften entfaltete, beweist die Zahl der von ihm komponirten Klavierstücke und Lieder aller Art, denn sie reicht an 3000 hinan, ungerednet die mit englischen Originaltexten in London erschienenen Lieder, Duette, Kantaten c.

Der Feind sie nicht, die so wirkungsvollen Melodien, wie: „Gute Nacht, du mein liebes Kind“, „In den Augen liegt das Herz“, ferner die beiden bestgünstigen Männerchöre: „O Maria“ und „Wie weit über's Feld“, „Die stille Wasserrose“, „Wir träumten von einem Königreich“, und wie sie noch alle heißen! Das patriotische Lied: „Brüder, weiset Herz und Hand“ ist selbst in Frankreich so populär geworden, daß es fast bei jedem größeren Volksfeste in Paris unter dem Titel: „Noble France“ gesungen wird.

Allen Abt'schen Liedern ist eine tief gemüthliche Richtung eigen, und ihre Einfachheit, Fröhlichkeit und Verträglichkeit machen sie für den musikalischen Laien zu einer Kost, die Herz und Sinn laben. Ueberall wo gesungen wird, erklingen Abt's Klavier; sie bilden stets die beliebtesten Programm-Nummern in Konzerten, und ein Wachtel hat beispielweise das: „Gute Nacht, du mein liebes Kind“, wohl über 100mal in „Polizei“ eingeleitet, fort und fort mit durchschlagendem Erfolge. Wie Abt am 1. Mai 1857 sein silbernes Jubiläum als vierzehnjährig feierte, so war die Jubelfeier des Entlassens seines „Schwalbenliedes“ im Jahre 1842, hatte sich für dasselbe in Deutschland ein besonderes Festkomitee gebildet, um dem allgemein beliebten Sänger einen „Nationaldenkmal“ zu überreichen, und wie in Braunschweig so wurde auch in Hamburg, Erlangen, Wien, Petersburg, Jülich, New-York c. dies Fest mit Jubel begangen.

Mitten im Sommer des Glüdes trafen Abt aber auch schwere Schicksalsschläge. Zwei Ehen im blühenden Alter von 26 Jahren entriß ihm der Tod schnell einander, was ihn tief darniederbeugte. Im Sommer des Jahres 1852 ergriff zwar ein Herzleiden, seine offizielle Thätigkeit in Braunschweig niederzuliegen. Er siedelte nach Wiesbaden über, doch war es nur ein kurzer Lebensabend der ihm nach beinahe 30-jähriger Amtsthätigkeit dort befehlen sein sollte. Am 31. v. M. entschlief er sanft zu einem besseren Sein.

K.

Brüderstrasse 1820,
Parterre und I. Etage.

Richard Voss.

Abtheilung für Confection
I. Etage.

Seiden-, Manufactur- und Modewaaren, Damen- und Kindermäntel, Costume,
Tricot-Taillen, Tücher, Spitzen etc.

Eingegangene Neuheiten couleurer Kleiderstoffe.

Wohlfeile Einkäufe — Gelegenheitskäufe. —

60 cm breit **Cheviot melange**, Meter 45 s
60 cm breit **Ottoman satiné**, Meter 80 s
60 cm breit **Jaquard mit laine**, Meter 90 s
60 cm breit **Mohair carreaux**, Meter 80 s
110 cm breit **Maghera**, vorzügliche Qualität, Meter 1 A 70 s
110 cm breit **Al a Al**, fein gewirelter reumwollener Stoff, Meter 2 A 10 s
110 cm breit **Cheviot beige**, reumwollene vorzügliche Qualität, bedeutend unterm.
Kostpreis, Meter 2 A 20 s

Ganzwollene Fantasiestoffe:

105 cm breit **Tyroler Loden**, vorzügliche Qualität, Meter 2 A 60 s
130 cm breit **Tyroler Loden**, Meter 3 A 50 s
110 cm breit **Tyroler Loden à bordure**, in schönem Farbenortiment, Meter
3 A 40 s
110 cm breit **Livadia**, bodenartiger Stoff, in Melange-Effekten, Meter 4 A 60 s
110 cm breit **Tentonia**, gelteilter Fantasiestoff, Meter 3 A
110 cm breit **Al a Al**, halbborter Stoff, Meter 3 A 20 s
110 cm breit **Taffetas à bordure**, Meter 3 A
105/110 cm breit **Turine**, melierter Stoff, Meter 3 A
105/110 cm breit **Turine Pointé composé**, mit Uni zusammengeflocht, Meter 4 A
105/110 cm breit **Mohair Panama**, in hellen und bunten Farbestellungen, Meter
2 A 50 s
110 cm breit **Rosina**, melierter Stoff, vorzügliche Qualität, Meter 3 A 25 s
110 cm breit **Galathé**, jaspirter Bodenstoff, Meter 3 A 75 s
110 cm breit **Korea**, jaspirter bodengelegener Stoff, Meter 4 A
Abgepasste Borduren-Roben in großartiger Auswahl.

Einfarbige ganzwollene Stoffe — Stückfärberei. —

60 cm breit **Croisé super**, Meter 75 s
110 cm breit **Croisé imperial**, Meter 2 A 20 s
110 cm breit **Virginia super**, Meter 2 A 40 s
110 cm breit **Cachemir elegante**, Meter 3 A

Besätze, Schärpenstoffe, wollene Spitzen in sehr großer Auswahl.

Anfertigung von **Costumes**, sowie **Damen-Mänteln** nach Maß
in kürzester Frist unter Garantie des guten Sitzens.

Modell-Costume stehen zur Ansicht in der I. Etage aus.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Leipzigstr.
Nr. 3.

Louis Bauchwitz

Im früheren
Salym'schen
Geschäftslocal.

empfeilt sein größtes Lager in

Neuen Frühjahrstoffen

zur feineren Anfertigung nach Maß.

Gleichzeitig mache auf meine fertigen Garderoben, worin das eleganteste und größte Lager
an **Blase**, in compl. **Hock- und Jagdanzügen**, **Sommerüberzieher**, **Schulwa-**
lows, **Salonanzüge**, **Jaquettes**, **Hohenzollernmäntel**, **Gummimäntel**, **Gummistoff-**
wäntel (wasserdicht) ergeht aufmerksam.

Sämmtliche Artikel werden unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders in nur eigener Werkstatt angefertigt.

Großes Lager in **Knabenanzügen** für jedes Alter.

Livrées jeder Art. Feinste Pariser Modelle halte stets zur gefälligen Ansicht.

Mein decantirtes **Stofflager** halte zum Ausschchnitt bestens empfohlen.

Den Herren Schneidermeistern gewähre extra Rabatt.

Giselaen,
Markt 32.

Schachtungsbohl

Louis Bauchwitz.

Leipzigstr.
3.

Nothe und poröse Mauersteine sofort lieferbar bei
August Mann, Schiffaale.

Strümpfe

kauft man am besten und billigsten
in dem einzigen Special-Geschäft für

Strumpfwaren und Tricotagen

von

Julius Bacher

13. Leipz. Str. Halle a. S. Leipz. Str. 13.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum und hohen
Herrschaffen Gömners und Umgebung
die ergebene Anzeige, daß ich seit 1.
April cr. die bei Gömner gelegene

„Georgsburg“

nachweislich übernommen habe. Es wird
meinen eifrigsten Bestreben sein, mein
neueres Geschäft durch freundliches Ent-
gegenkommen und pünktliche Erfüllung
der an mich gestellten Anforderungen
den Aufenthalt bei mir so angenehm
als möglich zu gestalten und lade ich
zu recht zahlreichem Besuche ganz er-
gebenst ein.

Auf das am 1. Osterfeiertage
Nachmittags 3 Uhr bei mir statt-
findende

Concert

der rühmlichst bekannten Kapelle des
Herrn Röckert mache ich hierdurch
besonders aufmerksam und halte mich
auch für die übrigen Feiertage freunds-
lichen Besuche gern gewillt.

Schachtungsbohl

Franz Neubert,

Gastwirth.

Nietleben,

Gasthof zum gold. Stern.

Den 1. Osterfeiertag von Abds. 7 Uhr
an Gesangsconcert mit humor. Vor-
trägen von der Ehegattin, Eintritt
aus Halle, wozu freundlich einladet
Wittwe Mannke.

Ammendorf.

Restaurant Gaudich.

Am 2. Feiertag

Zanztränghen.

Bahnhofs-Restaurant

Gröbers.

Sonntag den 1. Osterfeiertag Con-
cert, Anfang 7 1/2 Uhr. Montag den
2. Osterfeiertag Ball, Anfang 8 1/2 Uhr
Radmütze, wozu freundlich einladet
P. Hoffmann.

Treibitz bei Wettin.

Zum 2. Osterfeiertag Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein
Emil Kuckenburg.

Teutschenthal.

Montag den 2. Feiertag Ball, wozu
ergebenst einladet
F. Gröbel.

Holleben.

Zum 2. Osterfeiertage Tanzmusik,
hierzuladet freundlich ein
F. Engel.

Mötzlich.

Am 2. Osterfeiertag
Zanzmusik, wozu
ergebenst einladet
L. Meye.

Theater in Leipzig.

Reperitoir vom 5. bis incl. 7. April 1885.

Neues Theater.

Sonntag: Das Waldmädchen (Sil-
vana).

Montag: Der Trompeter von Sül-
zingen.

Dienstag: Das Waldmädchen.

Altes Theater.

Sonntag: Nachm. 3 Uhr Othello.

Abends 7 Uhr Wagners in Florenz.

Montag: Nachm. 1/2 3 Uhr Raube
und Liebe. Abends 7 Uhr Wagners
in Florenz.

Dienstag: Nachm. 3 Uhr Die große
Hude. Abends 7 Uhr Wagners
in Florenz.

Beesenstedt.

Am 2. Osterfeiertag von Nachm. 3
Uhr ab Tanzvergnügen, wozu freunds-
lich einladet
Hartmann.

Schlettau.

Zum Tanzvergnügen den 2. Oster-
feiertag ladet ein
Wernicke.

fr. Kieckel'sches Bier.

Burgliebenau.

Zum 1. Osterfeiertag finden 2 große
Gesangs-Concerte unter Mitwirkung
des Komikers Meyer aus Magdeburg
statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr und
Abends 7 Uhr.
G. Föllner.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige empfehle
sich hiernächst allen Verwandten und Be-
kannnten als Verlobte.

Gertraud Mennicke,
Franz Brechling.

Leipzig und Pegau, im März 1885.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen
und geliebten Mädchens wurden
hochzufrieden.

Baderfabrik Körlitzdorf, den
1. April 1885.

Wilhelm Freyer und Frau
Martha geb. Wranne.

Am 31. März cr. starb nach langen
Leiden unsere gute Mutter, die verw.
Frau Auguste Schwarz in Dittau.

Dieses zeigen hierdurch allen Freunden
und Bekannten tiefbetäubt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 6 Uhr entricb mit der
unerbittlichen Tod plötzlich am Herz-
schlag meine liebe bezugsweise Frau,
unser liebevolle Mutter, Tochter und
Schwester.

Frau Wilhelmine Schenbrodt
geb. Weiß,

im 32. Lebensjahre, was hiermit allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
mit der Bitte um halbes Beifeld anzeigen
Hiemberg, den 3. April 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet 2. Osterfeier-
tag Nachmittags 2 Uhr statt.

Für den Inzeratentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Frauenstraße 1.

W. H. Wellagen.